

Sondergut und Markusstoff in Luk. 21.

Autor(en): **Gaston, Lloyd**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Theologische Zeitschrift**

Band (Jahr): **16 (1960)**

Heft 3

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-878729>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Sondergut und Markusstoff in Luk. 21.

Das bedeutsame Buch von Friedrich Rehkopf über den Umfang der lukanischen Sonderquelle ist als Zeichen einer Wiederkehr der proto-lukanischen Theorie in die deutsche Theologie nach langem Exil in England zu begrüßen — nur ist der Titel insofern irreführend, als Rehkopf hauptsächlich die Stellen Luk. 22, 21—23. 47—53 untersucht.¹ Joachim Jeremias hat sich zu der Theorie ähnlich geäußert.² Gegenüber anderen Vertretern der Proto-Lukas-Theorie tun Rehkopf und Jeremias gut daran, hervorzuheben, daß es um eine Feststellung des Verhältnisses von Lukas zu Markus geht. Sie setzen voraus, daß Lukas seinen Markus-Stoff gewöhnlich in großen Blocken einer schon existierenden Schrift einverleibt hat, und sehen zunächst von mehr oder weniger wahrscheinlichen Hypothesen über Verfasser, Herkunft, Datum und Ursprache dieser früheren Schrift ab. Es ist mir aber aufgefallen, daß weder Rehkopf³ noch Jeremias Luk. 21 zu Proto-Lukas rechnen. Ich möchte auf dieses übergangene Kapitel hinweisen, das zumindest auch in Betracht gezogen werden sollte.⁴

Es ist klar, daß der Versuch, eine vor-lukanische Tradition in Luk. 21 zu finden, gegen die *communis opinio* geht, wonach Lukas Mark. 13 einfach auf die veränderten Verhältnisse der Zeit nach 70 und seine eigene heilsgeschichtliche Theologie umbezogen hätte. Das ist natürlich sehr wohl möglich und an sich nicht unvereinbar mit der proto-lukanischen Theorie, nur daß dann ein Einfluß von Proto-Lukas in Kap. 21 wohl nicht zu finden wäre, da alle Unterschiede gegenüber Mark. 13 sich

¹ F. Rehkopf, Die lukanische Sonderquelle. Ihr Umfang und Sprachgebrauch (1959).

² J. Jeremias, Untersuchungen zum Quellenproblem der Apostelgeschichte: Zeitschr. neut. Wiss. 36 (1937), S. 219; Die Abendmahlsworte Jesu (1949), S. 56, Anm. 3; Die Gleichnisse Jesu (1956), S. 151, Anm. 1; Perikopen-Umstellungen bei Lukas?: New Test. Stud. 4 (1958), S. 115 ff.

³ Rehkopf (A. 1), S. 90.

⁴ Vgl. ferner P. Winter, The Treatment of His Sources by the Third Evangelist in Luke XXI—XXIV: Stud. Theol. 8 (1955), S. 138 ff.

durch die redaktionelle Tätigkeit des Lukas erklären ließen. Wir müssen aber fragen, ob dieser Schluß zwingend oder auch nur wahrscheinlich ist. Wir haben jetzt nicht nach der Entstehungszeit des Lukasevangeliums zu fragen — eine Frage, die noch schwieriger gemacht wird durch die damit verbundene Datierung der Apg. —, sondern nur nach einem möglichen Einfluß der Ereignisse des jüdischen Krieges auf das Lukasevangelium. Die Frage ist also nicht: schrieb Lukas *post eventum*?, sondern: schrieb er einiges *ex eventu*? Weil man sonst geneigt ist, Lukas spät anzusetzen, wird eine positive Antwort auch auf diese letzte Frage meist stillschweigend vorausgesetzt, ohne daß sie richtig geprüft wird. Man beruft sich hauptsächlich auf Luk. 21, 20—24, als ob damit die Frage erledigt wäre. Es gibt aber auch andere Stellen bei Lukas, die sich auf den jüdischen Krieg beziehen lassen, etwa 12, 54—59; 13, 1—9. 34—35; 19, 41—44; 23, 28—31, Stellen, die Rehkopf und Jeremias überhaupt Proto-Lukas zuschreiben. Sind alle diese *ex eventu*?

Auch bei den zwei ausführlicheren Voraussagen Luk. 19, 41—44 und 21, 20—24 müssen wir uns fragen, ob es wahrscheinlich ist, daß sie erst im Lichte der Ereignisse der Jahre 66—70 geschrieben wurden. C. H. Dodd⁵ hat diese beiden Stellen sorgfältig untersucht und ist zum Ergebnis gekommen, daß sie möglicherweise einen sprachlichen Einfluß der LXX in bezug auf den Fall Jerusalems 586 v. Chr. zeigen, aber nichts vom Fall Jerusalems 70 n. Chr. spüren lassen. Wir wollen auf diesen wichtigen Aufsatz hinweisen, ohne Dodds ganze Argumentation zu wiederholen. Es sei nur betont, daß das ἐρήμωσις von Luk. 21, 20 nicht notwendig aus dem Mark. hergeleitet werden muß. Das Wort hat im Kontext des Luk. einen alttestamentlichen Hintergrund nicht im Danielbuch (wo es nur als unrichtige Übersetzung des Po‘el von מַדְּשׁ vorkommt), aber in solchen Stellen wie Jer. 4, 7; 7, 34; 22, 5 u. a., alles in bezug auf die Zerstörung Jerusalems durch die Babylonier. Auch Luk. 19, 41 bis 44, militärisch viel eingehender, kann man ohne weiteres aus der normalen antiken Kriegsführung erklären, und jede Einzelheit findet eine Parallele in der LXX. Es ist wahr, daß die

⁵ C. H. Dodd, *The Fall of Jerusalem and the 'Abomination of Desolation'*: Journ. of Rom. Stud. 37 (1947), S. 47 ff.

Römer eine Belagerungsmauer um Jerusalem errichtet haben, aber das hat auch Nebuchadnezzar.⁶ Daß Kinder gegen den Boden geschmettert werden, ist dem Alten Testament bekannt⁷, aber man sucht bei Josephus vergeblich etwas dergleichen. Und gerade die Besonderheiten dieses furchtbaren Krieges, die Partekämpfe, der Brand des Tempels, die Pest und das Menschenfressen⁸ kommen bei Lukas gar nicht vor. Wenn man es sich hat denken können, daß Bar. 2, 3 «daß ein Mensch essen sollte das Fleisch seines eigenen Sohnes und das Fleisch seiner eigenen Tochter» und Bar. 1, 2 «die Chaldäer nahmen Jerusalem ein und brannten es mit Feuer» nicht in bezug auf die Katastrophe 70 n. Chr. geschrieben worden seien, sollte das viel mehr für Lukas zutreffen. Wie man auch das Lukasevangelium datieren will, findet sich keine sichere Bezugnahme auf den Fall Jerusalems. In diesem Zusammenhang sollten die vorsichtigen Worte O. Stählins nicht vergessen werden: «Der Hauptgrund für die frühe Datierung (scil. Harnacks: Apg. vor dem Tode Pauli geschrieben) scheint mir . . . entkräftet. Andererseits zeigt die Weissagung auf die Zerstörung Jerusalems (19, 41—44; 21, 20—24) keine so speziellen Züge, daß das geschichtliche Ereignis notwendig vorhergegangen sein müßte.»⁹

Wenn dem so ist, ist die Berechtigung, in Luk. 21 den Einfluß von Proto-Lukas festzustellen, nicht von vornherein abgeschnitten. Die Frage ist also legitim, kann aber nur durch eine sorgfältige Konfrontation des Lukas mit seiner Markusparallele entschieden werden. Aus den bisherigen Bemerkungen von Jeremias geht hervor, daß er nur eine Übernahme en bloc von Markusstoff in das Lukasevangelium annimmt. Aber auch wenn Lukas Markus in der Regel so behandelt, ist es nicht möglich, daß er ausnahmsweise Proto-Lukas durch Markus hat korrigieren wollen, d. h. daß er seine beiden Quellen nicht nacheinander bringt wie sonst, sondern daß er sie, wie wir es

⁶ 2. Kön. 25, 1—2; Jer. 52, 4—5; Ez. 4, 1—3; 21, 22; 26, 8 f.

⁷ 2. Kön. 8, 12; Ps. 137, 9; Jes. 13, 16; Hos. 10, 14; 14, 1; Nah. 3, 10.

⁸ Jos. Bell. VI, 201 ff. Neben dem Menschenfressen scheint der Brand des Tempels den größten Eindruck gemacht zu haben, vgl. Sib. IV, 125 und syr. Bar. 6—7. Als Beispiel dafür, wie ein wirkliches Vaticinium ex eventu in bezug auf den jüdischen Krieg aussieht, vgl. Lact. Div. inst. IV, 21.

⁹ O. Stählin, *Die altchristliche griechische Litteratur*, in *W. v. Christs Geschichte der griechischen Litteratur* (1923), S. 1168.

von Matthäus her gewohnt sind, auch manchmal vermengt? Diese Frage ist speziell in bezug auf Luk. 21 zu stellen.¹⁰

Wenden wir uns zunächst den Versen 20—28 zu. Daß Lukas hier Markus benutzt hat, ist nicht zu bezweifeln. Hat er aber Markus einfach im Hinblick auf den schon geschehenen Fall von Jerusalem bearbeitet, wie z. B. Conzelmann¹¹ annimmt? Wenn es sich so verhalten sollte, dann ist doch merkwürdig, daß Lukas mehrere Verse des Markus derart verändert hat, daß überhaupt keine Übereinstimmungen mehr festzustellen sind, andere Verse aber ohne die geringsten Änderungen übernommen hat. Es ist darum sehr irreführend, wenn man sagt, Lukas habe Markus *bearbeitet* — denn entweder schreibt er ihn *genau* ab, oder er *ignoriert* ihn völlig. V. 21 a entspricht Mark. 13, 14 b verbatim, V. 23 a ebenso Mark. 13, 17¹² und V. 26 b—27 Mark. 13, 25 b—26.¹³ Von diesen drei Sätzen und einigen Ähnlichkeiten in V. 20¹⁴ abgesehen hat Lukas kein einziges Wort des ganzen Abschnittes mit Markus gemeinsam. Kann man wirklich behaupten, daß Lukas diese drei doch sehr «apokalyptischen» Sätze von Markus übernommen und das übrige um sie herum frei komponiert hat?

Daß dies nicht der Fall sein kann, sondern daß im Gegenteil

¹⁰ Es wäre aber ebenso an manchen Stellen der Passionsgeschichte zu fragen. Rehkopf (A. 1), S. 71 ff. 84, findet Einfluß vom Markusstoff auch in einem proto-lukanischen Text, Luk. 22, 20b. 52b—53a; 23, 26b, aber es wäre zu erwägen auch für größere Abschnitte, etwa die ganze Geschichte der Verleugnung des Petrus in Luk. 22, (34) 54b—62. H. Sahlin, Studien zum dritten Kapitel des Lukasevangeliums (1949) erwägt nicht einmal die Möglichkeit, daß βάπτισμα μετανοίας εἰς ἄφεσιν ἁμαρτιῶν in Luk. 3, 3 aus Mark. 1, 4 stammen könnte, vielleicht erst von einem Abschreiber, aber vielleicht auch von Lukas selber. Andererseits ist es nicht möglich, daß Luk. 9, 44; 19, 47 f. proto-lukanischen Einfluß mitten in einem markinischen «Block» aufweisen?

¹¹ H. Conzelmann, Die Mitte der Zeit (31960), S. 126. Die Möglichkeit einer Sonderquelle wird von ihm S. 116 f. allzu schnell abgetan.

¹² Lukas hat nur δέ ausgelassen.

¹³ V. 26a hat Lukas genötigt, ein γάρ hinzuzufügen. Die ursprüngliche Leseart ist in Ditsy erhalten, αἱ δυνάμεις αἱ ἐν τοῖς οὐρανοῖς; die anderen Texte haben zu Matth. 24, 29 oder Jes. 34, 4 LXX assimiliert. Das Sing. von νεφέλη und die Stellung von πολλῆς, wo Luk. mit Matth. gegen Mark. übereinstimmt, mag auch auf Assimilation beruhen.

¹⁴ Gemeinsam mit Mark. sind die Worte ὅταν δὲ ἴδητε und die Satzkonstruktion. Dies mag nur Zufall sein oder auf eine frühere Berührung

diese drei Sätze in einen schon bestehenden Text später eingefügt worden sind, kann an den Worten αὐτῆς und εἰς αὐτήν in V. 21 b klar gezeigt werden.¹⁵ Wie der Vers sich jetzt liest, müssen diese Worte auf das Ἰουδαία in V. 21 a bezogen werden, was aber überhaupt keinen Sinn gibt. Wenn aber V. 20 und 21 b einmal einen zusammenhängenden Text darstellten, dann hätten αὐτῆς und εἰς αὐτήν von V. 21 b den gleichen Bezug wie das αὐτῆς in V. 20, nämlich auf Jerusalem, worauf sie in modernen Übersetzungen¹⁶ auch trotz der grammatikalischen Unmöglichkeit stillschweigend bezogen werden. Es ist einfach nicht zu denken, daß jemand V. 21 a hätte (ab-)schreiben können, um daraufhin in der zweiten Hälfte des Verses frei komponierend ἐν μέσῳ αὐτῆς zu schreiben, wenn er «in der Mitte *Jerusalems*» meinte. Man kommt nicht darum herum, daß V. 21 b vor 21 a geschrieben worden ist, und zwar im Anschluß an V. 20. Dieser Punkt ist aber sehr wichtig, denn wenn er zugegeben wird, ist das Wesen der Proto-Lukas-Hypothese da, nämlich daß Lukas seinen Markusstoff in *eine schon existierende Schrift* eingefügt hat, ob blockweise wie sonst, oder satzweise wie hier. Man muß natürlich immer noch mit der redaktionellen Tätigkeit des Lukas rechnen, und Proto-Lukas wird nicht immer so leicht abzuheben sein wie hier. Wenn es aber im Prinzip eingesehen wird, daß Lukas ein anderes, oft dem Markus bevorzugtes, geschriebenes Evangelium zur Verfügung hatte, dann läßt sich vieles mehr oder weniger sicher, aber jedenfalls leichter erklären.

Die Sache liegt nicht anders in bezug auf V. 26 b—27. Die «Mächte im Himmel», welche «erschüttert werden», stellen eine unschöne stilistische Doublette zu V. 25 a dar und sind ungeschickt am Schluß von V. 26 angehängt. V. 27 wiederum ist wegen des krassen Widerspruches zu V. 28 völlig unmöglich. Sollte man erst anfangen, auf die Ankunft des Menschensohnes zu hoffen, nachdem er schon gekommen ist? In der Tat kann der beiden Traditionen hinweisen, kann aber nicht die Ursprünglichkeit des Markustextes beweisen.

¹⁵ Einen weiteren Beweis liefert das τότε in V. 21, das Luk. unbedacht von Mark. übernommen hat. In Mark. 13, 14 ist τότε der Nachsatz zu ὅταν, in Luk. dagegen kommt der Nachsatz mit τότε schon in V. 20. Das τότε von V. 21 hängt somit ohne Beziehung da.

¹⁶ Zürcher Bibel, RSV, Bible de Jérusalem, Klostermann z. St. Rengstorf, NTD z. St. ist unklar.

sich das $\tau\acute{o}\upsilon\tau\omega$ in V. 28 nur auf die *Zeichen* von V. 25—26 a beziehen und nicht auf das Kommen selbst. Wir haben also den gleichen Fall vor uns wie in V. 21, wo erst die Entfernung der von Markus hereingebrachten Sätze einen sinnvollen Text ergibt. Und gegen V. 23 a ist es auch ohne Hinweis auf Markus naheliegend, einzuwenden, daß dieser Satz einen prosaischen Fremdkörper in einem metrischen Text darstellt. Wir sehen also, daß es nach den gleichen Grundsätzen, mit denen man im Alten Testament zwei Quellen trennt, ziemlich leicht gewesen wäre, den Text des Proto-Lukas in diesem Abschnitt wiederherzustellen, auch ohne den Vergleich mit Markus heranzuziehen. Da wir aber im Markusevangelium eine der Quellen des Lukas haben, so ist die Wahrscheinlichkeit zur Sicherheit erhoben.

Wenn wir die von Markus stammenden Verse entfernen, ergibt sich ein sinnvoller Zusammenhang mit einem einheitlichen Gedankengang poetischer Form. Obwohl jede Rückübersetzung in aramäische Metrik subjektiv ist, spüren wir wenigstens einen Parallelismus membrorum, einen rhythmischen Aufbau, der durch die Zusätze von Markus zerstört wird. Dieser Parallelismus ist eine Hilfe auch bei der Auslegung: so ist $\epsilon\pi\acute{\iota}$ τῆς γῆς parallel zu τῷ λαῷ τούτῳ, und wir sehen, daß γῆ also als (ישראל) ארץ verstanden werden muß, wie in Luk. 4, 25; Mark. 15, 33; Apg. 7, 4. Seit Gunkel ist es üblich geworden, das Meer und die Wellen in V. 25 b als das wiederkehrende Chaos zu deuten¹⁷, aber das Bild wird im Alten Testament auch oft für die Völker gebraucht; vgl. den Parallelismus in Jes. 17, 12 «Ach, das Toben vieler Völker, sie toben wie das Toben der Meere / das Lärmen der Nationen, sie lärmern wie das Lärmen von mächtigen Wassern.»¹⁸ Hier haben wir einen Hinweis auf eine befriedigendere Auslegung von Luk. 21, 25 b, und da der Text auf jeden Fall nicht in Ordnung ist, schlage ich vor, im Blick auf den Parallelismus mit D al zu lesen: «Und auf der

¹⁷ H. Gunkel, *Schöpfung und Chaos in Urzeit und Endzeit* (1895), S. 89 ff.

¹⁸ Diese Deutung des Bildes wird in Off. 17, 15 klar ausgesprochen: «Die Wässer, die du siehst (vgl. 17, 1), wo die Hure sitzt, sind Völker und Mengen und Nationen und Zungen.» Zu diesem Thema vgl. H. G. May, *Some Cosmic Connotations of Majîm Rabbîm, Many Waters: Journ. Bibl. Lit.* 74 (1955), S. 9 ff.; Ph. Reymond, *L'eau, sa vie, et sa signification dans l'Ancien Testament* (1958), besonders S. 180 f.

Erde Not der Völker und Ratlosigkeit (καὶ ἀπορία) / und das Toben (ἠχούσης) des Meeres und der Wellen.»¹⁹

Wenn also Luk. 21, 20; 21 b—22. 23 b—26. 28 zu Proto-Lukas gerechnet werden, dann müssen wir auch den Anschluß nach vorn und nach hinten suchen. Nach hinten ist die Sache ziemlich leicht, denn es ist klar, daß V. 29—33 von Mark. 13, 28—31 abhängig sind. Rehkopf rechnet V. 34—36 zur Sonderquelle²⁰, achtet aber nicht auf die Möglichkeit, daß sie von der Redaktion des Lukas stammen könnten. Die enge Parallele zu 1. Thess. 5, 1 ff. allein sollte genügen, um zu zeigen, daß wir es hier mit einem typischen Beispiel der eschatologischen Paränese der hellenistischen Gemeinde zu tun haben, das ebensogut in einem neutestamentlichen Brief hätte stehen können. V. 28 ist also der Abschluß der Rede in Proto-Lukas, und es folgt nur noch die Bemerkung V. 37 f.: «Er war tagsüber im Tempel lehrend, nachts aber ging er hinaus und übernachtete auf dem Berge, der Olivenhain genannt wird. Und das ganze Volk pflegte früh zu ihm in den Tempel zu kommen, um ihn zu hören.»

Rehkopf und Jeremias meinen, daß auch Luk. 19, 37—44 zu Proto-Lukas gehört. Es ist in dem Fall ernstlich zu erwägen, ob nicht 19, 47 f. mitgerechnet werden muß. Die Übereinstimmung mit Markus ist nicht sehr groß (8 von 36 Worten), und die merkwürdige Stellung des οἱ πρῶτοι τοῦ λαοῦ legt die Vermutung nahe, daß gerade diese 8 Worte aus Markus eingefügt worden sind. Proto-Lukas hätte dann gelautet: «Und er war täglich im Tempel lehrend, und die ersten Männer des Volkes fanden nichts, was sie (dagegen) tun könnten, denn das ganze Volk hing daran, ihn zu hören.» Die Rede Jesu in der proto-lukanischen Fassung von Luk. 21 wäre demnach eingeklammert zwischen zwei Notizen, Luk. 19, 47 f. und 21, 37 f., über das Lehren Jesu im Tempel *vor dem Volke*.

¹⁹ Syrsin setzt einen ähnlichen Text voraus, vgl. A. Merx, Die Evangelien des Markus und Lukas (1905), S. 404 f. M. Black, Aramaic Approach to the Gospels and Acts (1954), S. 196, zieht auch den Nominativ ἀπορία vor, um den Parallelismus herzustellen, will aber die zweite Hälfte mit latt lesen: prae confusione sonitus maris. Ich lese übrigens auch in V. 11b mit D lattsy, vgl. die Übersetzung.

²⁰ Rehkopf (A. 1), S. 90, obwohl er vorher in Kap. 21 keine Spuren von Proto-Lukas feststellen zu können meint.

Diese Feststellung wird wichtig, wenn wir Luk. 21, 5—7 betrachten. Denn auch die proto-lukanischen Verse, die wir aus Luk. 21, 20—28 herausgearbeitet haben, geben den Eindruck, daß es das Volk ist, das angeredet wird. Markus andererseits denkt sich die Rede in Mark. 13 als eine an vier Jünger adressierte Geheimlehre (κατ'ἰδίαν, 13, 3), und auch der Inhalt geht eigentlich nur die Christen an. Aber auch Lukas muß, wenn er in Kapitel 21 vieles von Markus übernommen hat, sich diese Rede als eine an die Jünger adressierte Verkündigung gedacht haben. Luk. 21, 5—7 dagegen haben nicht diesen Charakter, sondern stimmen mit 19, 47 f.; 21, 37 f. darin überein, daß die Rede öffentlich im Tempel gehalten wird. Man merke, daß es einige aus dem Volk sind (τινων λεγόντων), die vom Tempel reden und so die Situation für den Spruch Jesu angeben. Daß der Spruch selbst in gleichem Wortlaut erscheint, sollte nicht überraschen (vgl. auch Luk. 19, 44): «Kein Stein wird auf dem anderen gelassen werden, der nicht abgerissen wird», aber Lukas bietet eine ältere Einleitung als Markus: «Das was ihr seht (Causus pendens), es kommen Tage, in welchen...» Darauf stellt im Tempel, nicht auf dem Ölberg, einer aus dem Volk²¹, nicht ein Jünger, die Frage, welche die folgende Rede einleitet. Die Frage selbst ist auf folgende Rede Luk. 21, 8 ff. abgestimmt und zeigt fast wörtliche Übereinstimmung mit Markus.²² Vielleicht lautete Proto-Lukas einfach: διδάσκαλε, πότε οὖν ταῦτα γινήσεται;

Das Verhältnis des Abschnittes Luk. 21, 8—11 zu Markus ist sehr schwer zu bestimmen. Erstens liegt es auf der Hand, daß Markus hier benützt worden ist, da das verbale Verhältnis ziemlich eng und der Gedankengang in beiden Evangelien der gleiche ist. Daß aber Lukas nicht nur eine Bearbeitung des Markustextes darstellt, wird am Anfang von V. 10 gezeigt: τότε ἔλεγεν αὐτοῖς. Da es überhaupt keinen Grund gibt²³, hier neu

²¹ Luk. bringt διδάσκαλε als Anrede an Jesus 10mal, davon 6mal in Proto-Lukas, aber immer im Munde des Volkes, und von den 4 Mal, wo in Mark. Jesus von den Jüngern so angeredet wird, ändert Luk. 2mal zu ἐπίστατα (Mark. 4, 38; 9, 38) und läßt 2mal die Anrede einfach weg (Mark. 10, 35; 13, 1).

²² Nur das γίνεσθαι verrät nicht den apokalyptischen Ton von συντελεῖσθαι und ist nach W. Bußmann, *Synoptische Studien*, 1 (1925), S. 184, ursprünglich. ²³ Dies muß gegen Conzelmann (A. 11), S. 118 f., betont werden.

einzusetzen, kann die einzig mögliche Erklärung nur die sein, daß Lukas eine ursprüngliche Naht noch erhalten hat, die Markus eliminiert, um den Zusammenhang auszugleichen. Wenn literarische Abhängigkeit hier vorliegen müßte, könnte niemand daran zweifeln, daß in bezug auf diesen Vers allein Luk. 21, 10 die Vorlage für Mark. 13, 8 wäre. Wenn wir aber das Gespenst einer «synoptischen Grundschrift» oder eines «Urmarkus» nicht heraufbeschwören wollen, ist dieser Schluß natürlich unmöglich. Wir können nur vermuten, daß V. 10 eine Spur der Sonderquelle ist, die Lukas umgestellt hat, um besser mit Markus zu harmonieren. V. 8 f. gehen ziemlich eng mit Markus zusammen (26 aus 42 Worten) und finden ihre Vorlage sicher in Mark. 13, 5—7. In V. 10 f. aber sind die Unterschiede viel auffälliger als die Ähnlichkeiten: abgesehen vom Zitat «aufstehen wird Volk gegen Volk und Königreich gegen Königreich»²⁴, das natürlich den gleichen Wortlaut in beiden Versionen zeigt, finden wir nur fünf gemeinsame Worte, was mit einem verwandten Thema gar nicht auffallend ist.²⁵ Lukas vertritt mit der «Pest» eine Form der Tradition, die vielleicht auch dem Verfasser von Off. 6, 8 ff. bekannt gewesen ist²⁶, die also wohl älter als eine bloße Bearbeitung von Markus sein muß. Mehrere Exegeten²⁷ haben auch darauf aufmerksam gemacht, daß V. 11 b seine natürliche Fortsetzung in V. 25 findet, wo die Zeichen im Himmel wieder aufgenommen werden. Daß V. 10 f. hier nicht am Platze sind, ist endlich auch von Lukas selber zugegeben worden, wenn er V. 12 sehr unbeholfen mit «aber vor all diesen Dingen . . .» beginnen muß. Wenn V. 10 f. einmal vor V. 25 gestanden haben, und wenn Lukas sie aus ihrem Kontext genommen und hierhingestellt hat, weil das Zitat vom Volk gegen Volk eine Entsprechung an dieser Stelle bei Markus hat, dann lassen sich viele sonstige Schwierigkeiten vermeiden.

Eine literarische Analyse von Luk. 21, 12—19 ist verhältnis-

²⁴ Nach K. Stendahl, *The School of St. Matthew* (1954), S. 79, «targumisiert» von Jes. 19, 2 MT.

²⁵ Verdächtig ist höchstens κατά τόπους; ist es aus Mark. eingedrungen?

²⁶ Vgl. R. H. Charles, *Revelation*, 1 (1920), S. 158 f.

²⁷ F. Spitta, *Theol. Stud. u. Krit.* 82 (1909), S. 348 ff.; T. W. Manson, *The Sayings of Jesus* (1932), S. 323 ff.; W. L. Knox, *The Sources of the Synoptic Gospels*, 1 (1953), S. 106.

mäßig leicht; wenn wir V. 16 f., die fast wörtlich mit Markus übereinstimmen, abziehen, hat Lukas keinen einzigen Ausdruck mit Markus gemeinsam, abgesehen von εἰς μαρτύριον, das eine ganz andere Bedeutung hat. V. 16 f. sind in einen schon bestehenden Text eingedrungen, wie aus dem unerträglichen Widerspruch zu V. 18 f. hervorgeht, wo ausdrücklich gesagt wird, daß *keiner* getötet werden wird.²⁸ Es ist einfach nicht zu denken, daß Lukas diesen Vers frei so formuliert hätte, nachdem er das Vorhergehende gerade von Markus abgeschrieben hat. Luk. 21, 12—15. 18—19 sind eine literarische Einheit mit einem im Gegensatz zu Markus einheitlichen Gedankengang. Die Jünger werden Gelegenheit haben, vor den Heiden Zeugnis abzulegen, und es ist ihnen verheißen worden, daß ihr μαρτύριον durch die Hilfe des Erhöhten erfolgreich sein wird (V. 15), und daß sie darum nicht werden getötet werden (V. 18 f.).²⁹ Eine Analyse des Abschnittes Luk. 21, 12—19 zeigt also, daß Lukas V. 16 f. von Markus in einen schon existierenden Text nachträglich eingefügt hat. Gehörte dieser Text zu Proto-Lukas? Er paßt nämlich schlecht in den Zusammenhang einer Rede *an das Volk*. Ist er von anderswoher dem Proto-Lukas entnommen, wie wir es auch für V. 10 f. vermutet haben? Stammt er aus einer anderen Tradition, wie wir in der Tat viele unabhängige Versionen dieser Verheißung haben, neben Mark. 13, 9—13 und Luk. 21, 12—15. 18 f. auch Luk. 12, 11—12 und Matth. 10, 17—21?³⁰ Oder ist er schon in den Text des Proto-Lukas sekundär hineingekommen? Jedenfalls lassen wir ihn in der Übersetzung jetzt beiseite.

Es konnte uns hier nicht um eine ausführliche Exegese von Luk. 21 gehen, sondern nur um die Herausarbeitung des proto-

²⁸ Jeder Versuch, V. 18 mit V. 16 zu harmonisieren, indem man es anders als vom physischen Heilbleiben deutet, scheitert an dem eindeutigen Gebrauch des gleichen Ausdrucks in Apg. 27, 34. Es handelt sich wahrscheinlich um ein jüdisches Sprichwort, vgl. 1. Sam. 14, 45; 2. Sam. 14, 11; Luk. 12, 7.

²⁹ Wenn man einwendet, daß der Text so zu optimistisch und den tatsächlichen Ereignissen, wie sie in der Apg. beschrieben werden, nicht gerecht wird, so würde Lukas einem recht geben, denn gerade deshalb hat er V. 16 f. von Mark. beigefügt.

³⁰ Daß Matth. 10, 17—21 keine literarische Abhängigkeit von Mark. zeigt, betont B. Reicke, *Den primära israelsmissionen och hednamissionen enligt synoptikerna*: Svensk teol. kvartalskr. 26 (1950), S. 77 ff.

lukanischen Textes.³¹ Wir sehen aber schon jetzt, wie ganz neue Perspektiven sich öffnen und viele Fragen sich aufdrängen. Besonders die Frage nach der Verheißung der Erlösung für Israel muß an anderen Stellen des Proto-Lukas nachgeprüft werden. Es erscheint auch reizvoll, der Frage nach der Ursprache dieses Textes nachzugehen; einiges habe ich unten in der Übersetzung anzudeuten versucht. Endlich ist das Problem der Theologie des Lukas vielleicht neu zu durchdenken, wenn man sieht, wie er dieses Kapitel eigentlich geschrieben hat. Aber meine Absicht war nur, einige Fragen aufzuwerfen, um auch dieses wichtige Kapitel in die gegenwärtige Diskussion einzubeziehen.

Der Übersichtlichkeit halber lasse ich hier zum Schluß eine Übersetzung der besprochenen Stellen von Proto-Lukas folgen.

- 19, 41 Und als er nahegekommen war und die Stadt sah,
 42 weinte er über sie, indem er sagte:
 «Wenn doch auch du erkannt hättest an diesem Tage
 den Weg des Friedens!
 Jetzt aber ist er verborgen vor deinen Augen.
 43 Denn Tage kommen über dich,
 und aufwerfen werden deine Feinde dir eine Be-
 lagerungsmauer
 und dich umgeben und dich bedrängen von allen
 Seiten,
 44 und dich zu Boden schmettern —
 und deine Kinder in dir.
 Und sie werden nicht lassen Stein auf Stein in dir
 weil du nicht erkannt hast die Zeit deiner Heim-
 suchung.»
 47 f. Und er war täglich im Tempel lehrend, und die ersten
 Männer des Volkes fanden nichts, was sie tun könnten,
 denn das ganze Volk hing daran, ihn zu hören.
 21, 5 Und als sie vom Tempel sprachen, daß er geschmückt
 sei mit schönen Steinen und Motivgaben, sprach er:
 6 «Das was ihr seht, es kommen Tage, und man wird
 nicht lassen Stein auf Stein, der nicht abgerissen wird.»

³¹ Eine Sachexegese im Zusammenhang des proto-lukanischen Textes und eine sprachliche Untersuchung würden unseren Vorschlag bestätigen.

- 7 Sie fragten ihn, indem sie sagten: «Lehrer, wann wird dies geschehen?» (Er sagte ihnen:)
- 20 «Wenn ihr Jerusalem von Heeresmächten umgeben seht,
dann wisset, daß ihre Verwüstung genaht ist.
- 21 b Hinausgehen sollen die, die in ihrer Mitte sind,
und nicht hineingehen in sie sollen die, die draußen sind.
- 22 Denn Tage der Rache sind diese,
um zu erfüllen alles Geschriebene.
- 23 b Große Not wird auf dem Lande sein
und Zorn auf diesem Volke.
- 24 Sie werden fallen durch den Mund des Schwertes
und gefangen gehen in alle Völker.
Und Jerusalem wird den Völkern ein Ort der Zertretung sein,
bis die Zeiten der Völker erfüllt werden.»
- 10 Dann sagte er ihnen:
«Volk wird gegen Volk aufstehen
und Königreich gegen Königreich.
- 11 Es werden große Erdbeben sein
und Hunger und Pest.
Es werden sein Schrecknisse vom Himmel
- 25 und Zeichen in Sonne und Mond und Sternen;
und auf der Erde Bedrängnis und Ratlosigkeit der Völker
und Toben des Meeres und der Wellen.
- 26 Und die Menschen schwinden dahin aus Angst
und Vorahnung dessen, was in die Welt kommt.
- 28 Wenn diese Sachen beginnen zu geschehen,
schauet auf und erhebet eure Häupter,
denn genaht ist eure Erlösung.»
- 37 Und er war tagsüber im Tempel lehrend, nachts aber
ging er hinaus und übernachtete auf dem Berge, der
- 38 Olivenhain genannt wird. Und das ganze Volk pflegte
früh zu ihm in den Tempel zu kommen, um ihn zu hören.